



Georg-August-Universität Göttingen

Lehrstuhl Prof. Dietmar von der Pfordten
Lehrstuhl für Rechts- und Sozialphilosophie
Goßlerstraße 15a • D-37073 Göttingen •
Tel.: (0551) 39-24635 • rechtsph@gwdg.de

PD Dr. Holger Gutschmidt, M.A.

Göttingen, den 10.01.2016

Lehrstuhl Prof. Dietmar von der Pfordten •
Goßlerstr. 15a, D-37073 Göttingen

GUTACHTEN

zum Dissertationstext von Mgr. Tereza Matějčková:

“Grund der Welt. Zu einem marginalen Problem in Hegels *Phänomenologie des Geistes*”,

der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität, Prag, vorgelegt im
November 2015.

I.

Zu den vielen Rätseln der Erforschung der Schriften und Theorien Georg Wilhelm Friedrich Hegels gehört auch die Frage, was genau die erste größere Arbeit Hegels, die *Phänomenologie des Geistes* (PhG), behandelt. Ist sie ein theoretisches Grundlagenwerk oder nur eine Hinführung zur Metaphysik? Behandelt sie geschichtlich identifizierbare Epochen und Positionen oder stellen die Stufen des “Bewußtseins” in diesem Werk nur abstrakte Beschreibungen dar? Was ist in der PhG überhaupt bloße Beschreibung und was ist Hegels eigene Bewertung und Interpretation?

Die Arbeit der Verfasserin scheint auf den ersten Blick sich nicht diesen Fragen, sondern einem spezielleren Problem, dem des Weltbegriffs in der PhG, zuzuwenden. Wie die Verf.in selbst im Untertitel und auch in der “Einführung” zu ihrer Arbeit kenntlich macht, handelt es sich dabei eher um ein “marginales” Problem der Schriften Hegels, da Hegel den Weltbegriff nirgends eigens thematisiert. Doch die “Einführung” der Arbeit zeigt an, daß es sich bei den Erörterungen der Verf.in weniger um eine Aufklärung derjenigen Stellen handelt, an denen Hegel den Weltbegriff tatsächlich selbst einmal nennt, sondern um etwas anderes. Wir können uns das, was die Verf.in anstrebt, am besten verständlich machen, wenn wir Immanuel Kants berühmte Unterscheidung von “Weltbegriff” und “Schulbegriff” der Philosophie in der “Transzendentalen Methodenlehre” der *Kritik der reinen Vernunft* vergegenwärtigen. Danach hat eine rechte philosophische Theorie einen grundlegenden Einfluß darauf, wie wir die Welt,

als den umfassenden Gegenstand unserer Erkenntnis wie auch als das umfassende Wirkungsfeld unseres Handelns, verstehen und uns selbst zugleich in dieser Welt mit verstehen. Wie Kants eigenes Werk zeigt, ist es dazu nicht erforderlich, eine umfassende Welt-Theorie zu entwickeln.

Verf.in zeigt in ihrer "Einführung" durch Belege, daß die Autoren des Deutschen Idealismus durchgängig der Auffassung waren, daß ihre Einsichten sie die Welt anders und neu begreifen lassen. Wie die Verf.in in ihrer Arbeit ferner zeigt, korrespondiert auch den Stufen oder Erscheinungsformen des "Bewußtseins" in der PhG implizit jeweils ein eigener Weltbegriff. Das heißt das, was das Bewußtseins je nach Entwicklungsstand als das Wahre und Bedeutsame ansieht, konstituiert eine es selbst umgreifende Welt der Erkenntnis und des Handelns. Hegel prüft in seinen Analysen, ob diese Welten Bestand haben können, und er zeigt, daß nur eine solche Welt, die der dialektischen Grundverfaßtheit des Geistes bzw. des Absoluten entspricht, Bestand beanspruchen kann. Die Analysen und Interpretationen der Arbeit der Verf.in dienen dem Zweck, diese Hegelsche These in ihrer Durchführung aufzuklären (vgl. S. 10).

II.

Dazu diskutiert Verf.in in insgesamt elf Kapiteln Hegels Analysen und den Fortschritt, den er in seiner Betrachtung des Bewußtseins und dessen Erscheinungsformen zu gewinnen beansprucht. Die Arbeit der Verf.in geht hierbei wie folgt vor:

In Teil 1 (S. 11-16) präzisiert Verf.in den Hegelschen impliziten "Weltbegriff" im Vergleich zum kantischen. Sie betont, daß "Welt" hierbei nicht nur pauschal als Gegenstand der Erkenntnis verstanden werden darf, sondern daß sie jeweils eine bestimmte, historische Welt ist und daß sie damit auch eine Welt des Handelns und Erlebens ist ("Die Frage nach der Welt ist für Hegel offenkundig zutiefst praktisch", S. 14). Insofern gibt es auch keine noumenale, transzendente "Welt". In Teil 2 (S. 17-42) analysiert Verf.in Hegels erste Bewußtseinsstufen, von der "sinnlichen Gewißheit" bis hin zu "Kraft und Verstand". In diesem Kapitel werden bereits gewisse für die ganze Arbeit der Verf.in wichtige hegelschen Begriffe geklärt bzw. definiert: das "unbedingt Allgemeine" (S. 32ff.), Hegels positiver Begriff der "Ironie" ("Alles Seiende, sei es das Bewußtsein oder die Erscheinung, muss der ironischen und widersprüchlichen Aufforderung gerecht werden, dass es ist, was es ist, nur aufgrund dessen, was es nicht ist: Es muss der eigenen Andersheit gerecht werden.", S. 41), Hegels Verständnis des Skeptizismus (S. 41f.). Bereits in diesem Kapitel sucht die Verf.in, Hegels Konzeptionen in das Gespräch mit den großen philosophischen Entwürfen des Abendlandes zu bringen, in diesem Fall mit Platons Ontologie im *Sophistes*. In Teil 2 (S. 17-42) nimmt die Verf.in die Gelegenheit der Hegelschen Einführung des Lebensbegriffs im PhG-Kapitel "Kraft und Verstand" wahr, den Lebensbegriff des Deutschen Idealismus, v.a. bei Fichte (im Zusammenhang seiner Begriffe von "Streben" und "Trieb") zu analysieren und dagegen Hegels Lebensbegriff abzugrenzen (S. 54f.). In Teil 3 und 4 (S. 43-55, 56-83) nutzt die Verf.in Hegels Theorie des Selbstbewußtseins und seiner Auffassung von Herrschaft und Knechtschaft dazu, Hegels Positionen im Kontext wichtiger neuzeitlicher Theorien des Naturrechts zu deuten. Hierbei werden die dialektischen Bestimmungen von Selbstbewußtsein, Individualität und Anerkennung herausgearbeitet und dabei auch die Stellung des natürlichen Todes und des Todesbewußtseins erörtert (kritisch gegenüber modernen Autoren wie Martin Heidegger – S. 75ff. – u.a.). Bemerkenswert ist hier auch die Neuinterpretation der "schönen Seele" bei Hegel (S. 66f.). In Teil 5 (S. 84-112) wird der für Hegel wichtige und erstmals im Selbstbewußtseinskapitel deutlich behandelte Begriff der Arbeit erörtert. Verf.in zeigt, daß für Hegel das arbeitende Bewußtsein, trotz bzw. gerade wegen des Schmerzes und der Entfremdung, die es in der Arbeit erfährt, das wahre und

“absolute” Bewußtsein ist. (Vgl. hierzu vor allem ihre Bemerkungen im letzten Abschnitt, S. 108ff.). Auch hierbei diskutiert Verf.in Hegels Position wieder gegenüber anderen Konzeptionen, v.a. Hannah Arendts *Vita activa*. In Teil 6 (S. 113-146) zeigt die Verf.in, wie Hegel alle Versuche, die wechselseitige Vermittlung von Selbst und Welt in einer geistigen Herrschaft über die Welt aufzulösen, für ausweglos hält und ihr Scheitern aufzeigt. Hierbei setzt sich Hegel besonders mit Johann Gottlieb Fichtes Theorie des unendlichen Ichs auseinander (S. 116ff.). Vgl. dazu folgende Bemerkung: “In Schellings und Hegels Philosophie wird folglich die Natur oder die Welt nicht ausschließlich als ein Nicht-Ich, das das Ich begrenzt, aufgefasst. Die Welt ist ein Raum der Andersheit, ein ‘Kosmos’, der das Ich weiterentwickelt und zur Überwindung der eigenen Begrenztheit zwingt. Begrenztheit herrscht nämlich nicht dort, wo das Ich auf das Andere stößt, sondern dort, wo es *nicht* auf das Andere stößt und ausschließlich bei sich selbst zu sein vermag.” (S. 127). Wichtig für diese Auffassung ist auch der von Schelling und dann Hegel entwickelte Begriff der Natur als Organismus (S. 128ff.). In den folgenden drei Teilen diskutiert die Verf.in verschiedene Positionen des Bewußtseins, die für Hegel einerseits ein Scheitern bei dem Versuch, die Freiheit im Verhältnis zur Welt der Objekte zu realisieren, anzeigen, andererseits ein vertieftes Verständnis des Selbst herbeiführen. (Teile 6-8, S. 113-200) Verf.in leuchtet hierbei die literarischen Vorbilder und Anleihen Hegels aus, was zu hochinteressanten Analysen von Johann Wolfgang Goethes *Faust*, Friedrich Schillers *Die Räuber*, Sophokles’ *Antigone* und Denis Diderots *Rameaus Neffe* aus Hegels Perspektive führt. Dabei zeigt die Verf.in etwa den Abstand des neuzeitlichen Bewußtseins von der “schönen Sittlichkeit” der Griechen auf, oder inwieweit für Hegel die zynische Amoralität von Rameaus Neffen einen fortschrittlichen Bewußtseinszustand darstellen kann. In Teil 9 (S. 201-211) wird dann aber die Position, die für Hegels Verständnis des Bewußtseins bzw. Geistes als desjenigen, das im anderen bei sich selbst ist, entscheidend ist, im Zusammenhang mit dem Begriff der Verzeihung erstmals durch das Bewußtsein selbst erreicht (S. 208ff.) und in Teil 10 (S. 212-222) durch die Analyse des religiösen bzw. christlichen Dogmas der Versöhnung Gottes mit dem Menschen vertieft. Der Ertrag dieser Einsicht der Religion wird schließlich in Teil 11 (S. 223-229) ausformuliert (“absolutes Bewußtsein” und “absolute Welt”). Im Schlußabschnitt des Werkes (S. 230-235) wird der Ertrag der Arbeit noch einmal mit Blick auf die Ausgangsfrage nach dem Weltbegriff der PhG ausgewertet. Verf.in formuliert als eine Quintessenz: “Die Welt ist somit nicht nur negatives Gegengewicht, sondern wesentlicher Aufenthaltsort der Idee: Die Idee selbst unterliegt dem Druck, sich zu entäußern; und letztlich ist diese ‘metaphysisch-theologische Geschichte’ eben nur dies: eine Geschichte.” (S. 234).

III.

Die Verf.in zeigt, wie die PhG die Geistes-, aber auch die ganze Kulturgeschichte des Menschen als einen einzigen Versuch des menschlichen Geistes versteht, ein freies, Welt- und Selbstbezug in einer substantiellen und beständigen Einheit vermittelndes Bewußtsein von sich zu erlangen. Die Verf.in vermeidet es dabei, diese phänomenologische “Erzählung” von einem anderen Gesichtspunkt als von deren Ende her zu verstehen. Daher kommt sie auch nicht in die Versuchung, die einzelnen Bewußtseinsstufen anders zu interpretieren, denn als von der Frage her, inwieweit sie die “einzige logische Struktur” (S. 234) erreichen, die die gesuchte Freiheit garantiert. Das ist eine in der derzeitigen Literatur kaum noch realisierte Betrachtungsweise.

Die Konsequenz und Umsicht, mit der die Verf.in dies tut, ist als erstes hervorzuheben. Sie gelangt in ihrer Interpretation zu einer Fülle von detaillierten Analysen einzelner Argumente Hegels und zugleich zu einer Vielzahl von Positionsbestimmungen zu konkurrierenden Konzeptionen klassischer und moderner Philosophie. Alle ihre Exkurse und Erläuterungen tragen unmittelbar zum Verständnis der Textstellen bei. Der Kenntnisreichtum der Verf.in

und ihre Bewandtheit im abendländischen Denken gehen weit über das, was man für gewöhnlich in derartigen Arbeiten lesen kann, hinaus.
Nicht nur die Strenge, mit der die Verf.in ihren Interpretationsansatz durchhält, ist innovativ, sondern auch die Detailanalysen sind es häufig. Ob dies nun die "schöne Seele" betrifft oder den Stoizismus oder das "geistige Tierreich" – diese Analysen sind durchwegs erhellend und differenziert. Es ließe sich zwar in mancher Hinsicht mit ihr in eine Sachdiskussion zu den jeweiligen Deutungen treten, doch jede dieser Deutungen ist durchdacht und erforderte deshalb eine gründliche und ihrerseits differenzierte Einlassung.

Allerdings ist auch festzuhalten, daß sich die Verf.in in ihren Analysen vom Textzusammenhang oft löst und über weite Passagen kaum zitiert, sondern die Textstellen nur in Fußnoten nennt. Formal, von der Textgattung her betrachtet, ist ihre Arbeit schwerpunktmäßig auch nicht eine Abhandlung bzw. Untersuchung, sondern sie ist überwiegend ein fortlaufender Kommentar. Insofern ist die Hervorhebung des Weltbegriffes, so als kreierte die Arbeit primär um dieses Problem, etwas irreführend. Verf.in sollte erwägen, den Akzent in Titel und einleitenden Bemerkungen anders zu setzen. Gänzlich abwegig ist jedoch ihre Kennzeichnung des Weltbegriffs als "marginales Problem". Vielmehr legt jede Zeile dieser Arbeit Zeugnis davon ab, daß das Weltproblem, so wie es die Verf.in versteht und behandelt, gerade *kein* marginales Problem ist.

Etwas irritierend ist ferner, daß die Verf.in zur Einleitung der PhG recht wenig sagt. (In diesem Zusammenhang fällt auf, daß sie den von ihrem akademischen Lehrer, J. Karásek, besorgten kooperativen Kommentar zur "Einleitung" der PhG nicht in das Literaturverzeichnis aufgenommen hat.) Schließlich fragt man sich auch, wie sich genau die Analysen der PhG zur *Wissenschaft der Logik* bzw. zum philosophischen System verhalten, welches erst eigentlich die dialektische Struktur des Geistes exponiert und aus dessen Perspektive die PhG abgefaßt zu sein beansprucht. Auch hierüber verrät uns die Verf.in leider wenig.

Doch unerachtet dieser Einschränkungen zeigen die Analysen der Verf.in ihre geistige Gründlichkeit in der Behandlung dieses bemerkenswert schwierigen Textes, ihren souveränen Zugriff auf die den Argumenten zugrundeliegenden Positionen Hegels, ihre umfassende Bildung in der Bewertung und Abgrenzung der Hegelschen Thesen gegenüber anderen Konzeptionen und die hohe Selbständigkeit in der Wahl der Fragestellung und in ihrer Durchführung. Das ist sicher eine der innovativsten und besten Arbeiten, die man gegenwärtig zu Hegels *Phänomenologie des Geistes* lesen kann.

Ich empfehle daher der Philosophischen Fakultät der hohen Karls-Universität zu Prag nicht nur, die Arbeit als Dissertation zur öffentlichen Verteidigung anzunehmen, sondern ich bewerte sie mit der Höchstnote

("Summa cum Laude").



(Dr. phil. habil. Holger Gutschmidt, PD)